

**Tagebuch
des französischen Kriegsgefangenen Paul Byzern
39. Inf. Regt. 2. Comp. für 1916**

Über Paul Byzern ist bekannt, dass er Soldat in einem französischen Infanterie-Regiment war und am 23. Juni 1916 bei Verdun in deutsche Gefangenschaft geriet. Das Tagebuch für die Zeit vom 23. Juni bis 17. November 1916 samt einer handschriftlichen deutschen Übersetzung befand sich im Nachlass von [Herman Anders Krüger](#), Kommandant mehrerer Kriegsgefangenenlager in Frankreich während des Ersten Weltkriegs. Das Lager in dem Byzern interniert wurde, unterstand vermutlich Krüger. Wie die Aufzeichnung in dessen Besitz gelangten, ist jedoch nicht mehr genau nachvollziehbar.

Elektronische Reproduktion des Tagebuchs samt handschriftlicher deutscher Übersetzung:
<http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/kxp1890614300>

Das Original-Tagebuch befindet sich unter der Archivsignatur N23.3 in der Lebensdokumentensammlung der Bibliothek für Zeitgeschichte / Württembergische Landesbibliothek und kann im Sonderlesesaal eingesehen werden. Kontakt: bfz@wlb-stuttgart.de

Das [Themenportal Erster Weltkrieg](#) enthält weitere digitalisierte Tagebücher.

Deutsche Übersetzung des französischen Originals (Übersetzer unbekannt)

[2]

Zum Gefangenen gemacht am 23. Juni 1916 vor Fleury bei Verdun, führt man uns nach Chaumont an der Maas. Als Morgenmahlzeit Reissuppe, abends ebenso, ohne Brot. Wir werden sehr gut behandelt, die Deutschen geben uns auf dem Marsch Wasser und Kaffee.

24.) Morgens Kaffee und ein kleines Stück Schwarzbrot. Abmarsch nach Reville an der Maas.

25.) Wir sind in Reville. Mahlzeit: morgens Kaffee und Marmeladenschnitte, mittags Reis, Brot, um 7 Uhr Schnitte mit Feigenmarmelade.

26.) Abmarsch von Reville, nach der gewohnten Mahlzeit. Wir kommen in Romagne s.M. um 9 Uhr sehr ermüdet an. Konzentrationslager. Wir werden untergebracht in Bunkern, die ziemlich gut eingerichtet sind.

27.) morgens Kaffee, mittags Bohnen, abends Graupen, sehr schlecht;

[3]

es ist uns vollkommen unmöglich, sie zu essen. Das Brot fehlt uns, man gibt uns für den ganzen Tag ein kleines Brot für drei.

28.) Morgens Kaffee, mittags Graupen und Reis, abends idem, ein wenig Fleisch, aber sehr wenig. Wir gehen arbeiten, Erdarbeiten. Wir werden immer gut behandelt.

29.) Kaffee, mittags Reis und Gries-Suppe, abends Bohnensuppe, aber die Bohnen sind selten, es ist Wasser. Immer dieselbe Ration Brot. Erdarbeiten in einem sehr feuchten Terrain. Morgens Wecken um 5 h, Abmarsch zur Arbeit um 6 ½ h bis 11 ½ h, nachmittags Abmarsch um 1 ¼ h bis 6 h. Wir werden mehrmals gezählt, morgens u. nachmittags, bei dem Abmarsch u. bei der Ankunft von der Arbeit. Heute Abend antreten zum Appell um 8 ½ h.

30.) Kaffee, mittags Reis mit Grieß mit einigen ganz kleinen Speckstücken. Abends idem. Wir finden keine Seife, kein Handtuch. Die Lagerkantine verkauft uns nur Zigaretten und Chocolate,

[4]

nichts anderes und dazu ist die Chokolade sehr, sehr teuer, eine kleine Tafel. Von 100 g wird uns für 0,90 M. verkauft (Patimpane). Was wir am meisten Kummer einflößt, ist, meine Familie ohne Nachrichten zu wissen. Ich möchte gern, daß man uns Karten austeilte, um schreiben zu können.

1. Juli) Kaffee. Mittags Nudeln mit Pflaumen. Abends Reis und Gries. Endlich verkauft man uns Karten zum Schreiben.

2. Juli) Sonntag. Kaffee alle Morgen. Nahrung beinahe gleich alle Tage, schlecht und ungenügend. Nachmittags keine Arbeit

3.) Ich habe ein Geschwür am Hals, ich gehe ins Revier. Der deutsche Arzt ist sehr gewissenhaft, beschäftigt sich sehr mit den Kranken. Vormittags mache ich eine kleine Arbeit im Lager und nachmittags gehen wir trotz des Regens zur Arbeit, man lässt uns zurückkehren um 3 ½ h ganz durchnäßt. Das wenige Fleisch, welches man uns gibt, ist vom Pferd, selten Speck.

[5]

4.) Arbeit wie alle Tage. Am Abend nimmt man meine Personenbeschreibung auf, man fragt mich nach meiner Religion und ich gehe unter den Größenmeßapparat. Ich habe die No. 249.- Die Kranken werden nach Deutschland abgeschoben. Als Teller haben wir alte Konservenbüchsen.

7.) Wir arbeiten den ganzen Vormittag unter Regen. Der Leib hohl, nichts zum Wechseln, das ist (uns) nicht schön. Am Nachmittag keine Arbeit. Das Genie, welches diese Arbeiten dirigierte, hat Order erhalten, abzureisen, man packt die Handwerkszeuge ein.

Der 8. Juli ist der Namenstag meiner Mutter, aber dieses Jahr wird sie meine Wünsche nicht empfangen. Wir marschieren wie gewöhnlich unter Regen ab, um 11 ½ h kamen wir durchnäßt zurück. Die Suppe ist ein wenig dicker als gewöhnlich, denn bis jetzt war es fast nur Wasser. Nachmittags gelang es einem Kameraden, einige Kartoffeln zu finden. Nach der Suppe kochen wir sie und essen Sie mit Salz. Wie gut wir sie finden und mit welchem Appetit man

[6]

sie ißt!!

9.) Sonntag. Da ich nachmittags nicht arbeite, benutze ich ihn um mein einziges Hemd und Unterhose ohne Seife zu kochen und zu waschen. Man verkauft uns eine Postkarte, welche ich an meine Schwiegereltern schicke. Wir erheben unseren wöchentlichen Lohn M. 1,90. Ich fertige mir einen Brotbeutel aus einem alten Sackende. Ich habe meine Schuhe zum reparieren gegeben, während ich warte, daß sie fertig sind, gibt man mir ein paar alte Stiefel. Ich beginne, mich etwas an dieses Leben in der Gefangenschaft zu gewöhnen. Bis jetzt war ich ein unzugänglicher Charakter. Ich habe denselben Geisteszustand bei meinen Kameraden bemerkt.

11. Juli) am Nachmittag führt man uns in den Garten eines Hauses von Romagne, welches von Offizieren bewohnt ist. Wir sind sechs, wir müssen ein Loch von 4 m Tiefe ausheben. Ohne Zweifel um einen Zufluchtsort zu machen. Es gelingt mir, ein Brot für 1 M. zu

[7]

kaufen und eine Schachtel Konfitüre (wohl Marmelade! V.), welche ich mit zwei Kameraden teile, endlich, zum ersten Mal, seit ich Gefangener bin, esse ich für meinen Hunger das Brot u. die Marmelade. Die Ordonnanzen der Offiziere des Hauses, in dem wir arbeiten, sind sehr nett, sie geben uns Kaffee, unser Wächter bietet uns Zigarren an.

12.) dieselbe Arbeit, man gibt uns ein wenig Brot und Tee. Um 4 h senden die Franzosen 6 Granaten herüber, ein wenig hinter das Dorf, ohne Zweifel, um die Arbeiten zu beenden. Alle Gefangenen Arbeiten und der größte Teil beim Erdbau, man will einen Bahnhof machen.

13. 14. 15. 16. Nahrung immer gleich. Man gibt uns bisweilen Marmelade. Ich arbeite immer am selben Platz

17.) Heute Morgen um 7 Uhr gibt man uns wie gewöhnlich Tee. Um 7 Uhr bietet man uns Kaffee mit Milch, Marmelade, Brot, Zigarre und Zigaretten, es [ist] für uns arme Gefangene ein wirkliches Festmahl. Es ist mir

[8]

möglich, etwas Zucker zu kaufen. Bis jetzt ist der Monat Juli regnerisch gewesen. Wie das Aantreten zu lange dauerte, hat der Leutnant sagen lassen, daß, wenn die Leute Unwilligkeit zeigten, würden sie durch Entziehung der Speisen bestraft. Die Bestrafung am Pfahl ist nicht mehr, da sie ausgerissen wurden.

19. Die Nahrung scheint sich verbessert zu haben, denn die Suppe ist dicker geworden. Seit ich bei dem Offizier beim Bahnbau bin, verhungere ich nicht so viel wie früher. Es gelingt mir immer etwas zum Essen zu finden, entweder ich kaufe es, oder daß mir eine französische Frau oder ein deutscher Soldat etwas gibt. Gestern habe ich eine Postkarte an meinen Freund geschrieben

20. Nachmittags ruft uns eine Ordonnanz, um

[9]

ihm zu helfen, die Koffer seines Leutnants zu transportieren, weil er sein Zimmer umstellt. Abends nach der Suppe machen wir einen Graben für Küchenablauf. Wenn zurück nach Hause, darf ich Fräulein Legand nicht vergessen, weil sie mir einen schönen Brotbeutel gab. Der Besitzer des Hauses,

wo wir arbeiten, wohnt nicht in demselben. Er gab uns durch den Zaun zwei Essschüsseln guter Suppe. Ich lass mir vom Schneider eine Mütze machen und bezahle dafür 1 M.

21. Ein General soll unser Lager besichtigen. Wahrscheinlich sind heute feindliche Flieger hier gewesen. Wir hörten Kanonen und Maschinengewehr schießen. Wir transportieren Eisenstangen zum Bau eines Unterstandes. Seit ich gefangen bin, ist es

[10]

mir möglich gewesen, eine Dusche zu nehmen. Wir hatten es doch alle nötig. Ich arbeite mit einem aus meiner Heimat, Autie aus Pepignan.

22. Wir tragen große Bahnschienen zum Bau eines Unterstandes. Frau Legand gibt uns jedem [?] [?]. Es ist sehr heiß.

23. Wir arbeiten morgens. Nachmittags Ruhe. Es ist Sonntag. Wie das Wetter so heiß war, ließ ich mir mein Hemd kochen und waschen. Wir erhalten unsere Lohnung 1,90 M.

24. Ich schneide Holz für die Ordonnanzen. Um 8 Uhr gibt mir der Koch einen Teller Suppe, (die natürlich wie ein Brief bei der Post geht.) Ein Gefangener vom Rekrutenjahr 1916 ist nachts fortgelaufen. Er ist morgens wieder gefangen und ins Lager gebracht worden. Nach seiner Einlieferung wurde er

[11]

am Pfahl gebunden. Einen sonderbaren Eindruck machte es auf mich, als ich dieses sah. Man hat die Pfähle ausgerissen, und ihn an einen Telegrafmast gebunden.

25/7 Heute hat mein Vater Namenstag. Um 4 Uhr nachmtg. bringt uns eine Dame 2 Teller guter Suppe. Eine Ordonnanz fotografiert uns auf dem Unterstand. Man fragt uns nach unserem Beruf und den Tag der Gefangenschaft.

26/7 Um 5 Uhr morgens (ist in französischer Zeit 5 Uhr) überflog ein französischer Flieger das Dorf Romagne. Man sieht ihn sehr gut. Er warf Granaten. Ich habe gehört, daß es ihm gelungen sei, die Eisenbahn zu bombardieren. Auch wirft er Granaten auf das Munitionsdepot, aber kein Treffer.

27/7 Die Flieger kommen um die selbe Zeit wieder. Eine gute Dame verkauft uns Zivilbrot. Es ist besser,

[12]

und nicht so schwarz wie unseres im Gefangenenlager. Abends beim Appell gibt man uns Postkarten.

28/7 Ich schreibe meinen lieben Eltern. Es ist immer so heiß.

29/7 Am Abend Appell, ein Mann fehlt. Sie zählen uns mehrere Mal. Um 12 Uhr waren wir noch nicht im Bett. Etliche vom Bahnbau schliefen in einer anderen Baracke als befohlen. Als Grund geben sie an, es sei kein Platz da. Bei denselben gehörte auch ich. Wir mußten mit unseren Strohsäcken wieder in die Baracke zurück. Wir schlafen auf der Erde.

30/7 Unsere Flieger bombardieren wieder. Der Mann, der gestern fehlte, arbeitete länger als befohlen. Heute am Sonntag-Nachmtg. ist Ruhe. Ich wasche mein Hemd in der Essschüssel. Wir bekommen Lohnung 2,10 M. Ich schlafe ein wenig im Schatten. Ich habe frisches Zivilbrot gekauft und esse es mit meinen Kameraden.

[13]

Für uns ist das Brot wie Kuchen. Immer heißer wird es.

1/8 Zwei Jahre nach der Kriegserklärung fand eine Messe im Lager statt. Der Pastor sprach in Französisch. Sie sind gefangen meine Brüder. Sie müssen Mut haben. Ich weiß wohl, daß Sie es lieber hätten, für Euer Vaterland zu kämpfen. Denn das schönste Vaterland ist das schönste Ideal der Welt. Man ist Euch nicht schlecht gesonnen, im Gegenteil, muss man für Euch Respekt haben. Ihre Freiheit haben Sie verloren, aber Eure Ehre nicht. Sie sind jetzt getrennt von Eltern, Geschwistern, und Angehörigen. Es ist sehr schwer, aber haltet Euch an Gott, damit er Euch Mut schenkt. Nachher sprach er von der Religion. Wir arbeiten um 8 Uhr. Das Essen war heute nicht gut. Noch nie habe ich eine solche Mischung gegessen. Reis, Nudeln, Pflaumen, Birnen, Kartoffeln und Feigen

[14]

alles zusammen.

2/8 Ich arbeite wie gewöhnlich. Wir tragen Holzstangen, die schwer sind. Von einem in der Nähe stehenden Apfelbaum nahm ich etliche und kochte abends Marmelade. Als Abendbrot haben wir Hering und Tee.

4/8 Ich gehe in den Wald zurück. Seit einigen Tagen gibt man uns ein Brot für 4 Mann, sonst 3 Mann.

5/8 Ich schreibe meinen Schwiegereltern. Das Wetter ist nicht mehr so heiß. Ich habe einen Schnupfen.

6/8 Eine Dame bringt mir 1 Ltr. Milch. Der Offizierkoch kocht mir dieselbe und gießt etwas Schnaps hinzu. Es bekommt mir sehr gut, da ich doch lange Zeit so etwas nicht bekommen habe. Frau Legant gibt uns 6 Handtücher, 3 Unterhosen, 2 Unterjacken, und 1 Hemd, die sehr nützlich sind.

[15]

7/8 Mein Schnupfen ist bedeutend besser. Gegen 3 Uhr sollte ich dem Koch die Küche waschen. Er gibt mir heiße Suppe und Crème. Ich esse die Suppe mit einem Kameraden. Wir haben jeder 2 volle Teller. Um 4 Uhr bot mir der Koch an Abendbrot mit zu essen. Marmelade, Margarine, Käse, Radieschen, Tee und Schnaps. Seitdem ich gefangen, wurde mir solches noch nicht geboten. Dieser Koch (R. Wilhelm) ist sehr gut. Wenn der Krieg vorbei, werde ich ihm eine Karte schreiben, um ihm zu danken. Während der Arbeit gibt er mir noch Kaffee und Schnaps. 200 Gefangene kommen mit uns.

9/8 Beim Antreten um 1 Uhr standen die franz. Sergt. am Wachlokal. Ein deutscher Soldat kam aus der Wache und stieß sie fort. Ein Sergt. wollte noch etwas sagen, als ein zweiter Wachmann kam und ihn schlug.

[16]

Der Wachhabende sah dieses auch. Der franz. Sergt. ging zum Leutnant und beschwerte sich, welcher auch gleich kam und nach dem Grund fragte.

11/8 Alfons Nowack, Westungstr. No. 25, Posen ist diese Adresse eines Artilleristen vom Regt. 108. Ich habe etwas Brot und Zucker gespart. Ich erinnere mich, wie ich anfänglich verhungerte. Ich habe meine 2 Brotbeutel voll, sie sind sehr schwer. Ein jeder muss sie bei sich führen, damit nichts gestohlen wird.

13/8 Es ist Sonntag. Endlich haben wir den ganzen Tag Ruhe. Heute Morgen kommt es auf ein verschlafen nicht an. Ich schreibe eine Karte an meinen Freund.

14/8 Ich arbeite immer am Bahnbau. Wann werden wir aus [?] herauskommen? Es ist allen unsere Hoffnung. Der Tag der Abfahrt

{17}

ist noch nicht so sehen.

15/8 Es ist wieder ein Feiertag. Meine Schwester hat Namenstag. Meine Wünsche schicke ich in Gedanken.

16/8 Ich arbeite nicht mehr im Dorfe, sondern an der Bahn.

17/8 Der Koch kommt wieder zur Bahn und holt uns wieder zurück.

18/8 Wir arbeiten wieder in der Küche. Ich mache Kartoffeln aus. Ich langweile mich immer. Untröstlich bin ich, daß ich keine Post bekomme. 2 Monate ohne Nachricht. Was werden die machen. Die Frage stelle ich mir tausendmal am Tag.

19/8 Ich bin sehr niedergeschlagen. Seit etlichen Tagen fehlt uns das Wasser. Der Brunnen ist trocken. Kein Wasser zum Waschen.

20/8 Sonntag. Ich schlafe sehr lange. Nachmitg. gehen wieder wir

[18]

Fahren, aber es ist kalt, denn keiner will sich ausziehe.

21/8 Heute mein Namenstag. Wir kriegen unsere Lohnung. 1,80.

25/8 Wir sind fertig mit dem Kartoffelroden. Nun bin ich Gärtner.

26/8 ich schreibe meinen Eltern.

27/8 Sonntag. Wir kriegen unsere Belohnung 1,80 M.

28/8 Ich gehe nicht mehr ins Dorf, sondern an der Bahn. Auch hier fehlt das Wasser.

31/8 heute Morgen um 6 Uhr ist eine Messe im Lager. Es werden Hemden ausgegeben für die die ein schlechtes haben. Ich bekomme auch eines.

2/9 ein deutscher Soldat drohte mir mit der Hand, weil er meinte, seinen Brotbeutel fortgelegt zu haben. Ich hatte ihn nicht verlegt, sondern ein deutscher Soldat. Ohne zu fragen, drohte er mir. Falls er

[19]

mich geschlagen, hätte ich ihn wiedergeschlagen. Ich arbeite an der Telefonleitung.

5/9 Ich arbeite wieder beim Leutnant.

6/9 Frau Legand bringt uns zu Essen, und zwei paar Strümpfe

7/9 Fräulein Romno kommt, bringt uns ein halbes Zivilbrot, Schokolade und Marmelade, die ich mit meinen Kameraden teile. Fräulein Romno, Romy s. Monfocon ist nicht zu vergessen. Seit einigen Tagen haben wir als Abendbrot ein Stückchen Speck oder Wurst oder Marmelade. Ich bedaure die Kameraden, die nichts anderes bekommen. Wenn ich im Dorf arbeite, finde ich immer etwas. Die Leute sind sehr gut für uns. Das werde ich nicht vergessen.

9/9 Beim Wecken sehe ich, daß mein Brotbeutel verschwunden, schon das 2. Mal. Glücklicherweise hatte ich noch was im anderen Brotbeutel.

[20]

11/9 Wiedereinmal arbeite ich an der Bahn. Immer noch keine Nachricht von [zu] Hause. Wann werden wir abgeschoben sein? Wann werde ich nicht mehr zwischen Seuchen sein. Mein Handtuch wurde mir gestohlen. Bei der Brotausgabe gab uns der Leutnant 1 Pack Zigaretten für je 2 Mann. Er selbst gibt sie aus. Wir hörten, daß am 3ten bis 8ten Sept. 8000 Gefangene gemacht worden. Ich habe kein Brot. Ich kann aber welches kaufen. Ich kriege Lohnung 1,80 M.

15. Ich schreibe schon zum drittenmal meinem Freund. Frau Söger gibt mir ein halbes Zivilbrot, Fett, Marmelade und kondensierte Milch, und Zuckerpulver. Am Morgen kann man Kaffee mit Milch trinken. Wir haben Reis gekauft. Kochen

[21]

ihn nur dann, wenn es Brot und Marmelade gibt. Ich habe noch andere Arbeit. Mit 4 Gefangenen helfen wir den Bahnbau-Soldaten eine Bahn zu bauen.

17/9 Sonntag. Lohnung 1,80 M. Wir bekommen Decken.

18/9 Es regnet seit morgens, und arbeiten alle. Um 4 Uhr kommen wir durchnäßt zurück.

23/9 Ein Gefangener entfernt sich von einem Kommando, und wurde vom Leutnant bestraft. 2 Nächte ohne Strohsack, dann auf der Wache ½ Stunde stehen und ½ Stunde sitzen.

24. Sonntag ist's. Wenn der verfluchte Krieg nicht wär, hätten wir heute in unserer Heimat einen Festtag. Wie viele sind nun schon tot, die das Fest fröhlich feierten. Immer noch ohne Nachricht von meinen Eltern. Es ist schrecklich. Wann werden wir unsere Briefe bekommen. Ich verstehe wohl, daß die

[22]

Pakete nicht kommen, da doch die Bahn zu arg belastet ist. Aber warum nicht die Briefe.

25/9 Ein Gefangener, der sich zweimal Suppe geben ließ, mußte abends beim Appell vortreten. Der Feldwebel sagte, ich verstehe nicht, daß ihr euch gegenseitig besteht, da doch bei euch die Kameradschaft so ausgezeichnet sein soll.

27. Um 8 Uhr schießen die Franzosen 8 Granaten, die in Nähe des Lagers ausschlugen. Ich schreibe meinen Eltern.

28. Seit einigen Tagen bin ich etwas krank. Es ist das erste Mal seit meiner Gefangenschaft. Ich habe Durchfall.

30. Beim Appell wurde ein Befehl vorgelesen. Der Befehl lautete, daß deutsche Gefangene in den ersten Linien Frankreichs arbeiteten. Als Ausgleich hierfür wird eine 10stündige Arbeitszeit angesetzt, und das Rauchen während der Arbeit und in der Baracke verboten. Wie untröstlich ist das. Sonntags arbeiten wir.

[23]

bis 2 Uhr.

1/10 Um 11 Uhr ist Antreten. Wir arbeiten bis 2 Uhr. Essen bekommen wir um 3 Uhr.

2/10 Die Ruhe ist vorbei. Endlich bekommen wir Post. Welche Freude ist das, lesen zu dürfen, daß es meinen Eltern noch gut geht. Ich bekomme 4 Briefe.

3/10 Wieder ein Befehl wird vorgelesen, und zwar, daß die deutschen Gefangenen sehr schlecht behandelt wurden.

6/10 Ich bekomme einen Brief von meinen Schwiegereltern. Kaum haben wir Zeit zum Essen. Um 1 Uhr gehts wieder zur Arbeit.

11. Ein Wachmann sagt mir, daß die Lebensmittel in Deutschland besser seien.

15. Nachmitg. wurden wir geimpft.

17. Ich arbeite an der Bahn. Es ist sehr schwer, zumal bei solch einem Essen. In einem Monat wurden

[24]

80 Gefangene ins Lazarett abgeschoben. Ich bekomme von meinen Schwiegereltern einen Brief. Sie schreiben, daß sie Pakete schicken, aber ich bekomme keins. Man muß bald verhungern. Aber Geduld.

18. Durchnäßt von der Arbeit zurück, bleibe ich nachmittags zurück.

19. Immer Regen, aber gearbeitet wird doch. Jeden Abend bekommen wir Kaffee mit Rotwurst, Leberwurst oder Schmalzersatz. Manchmal Hering oder Marmelade. Heute Abend haben wir eine rohe Rotwurst gehabt 1 Kilo 750 g für 26 Mann, das ist sehr wenig. Wann werden wir wieder genügend zu essen bekommen.

20. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, es ist sehr kalt. Falls wir noch länger hier bleiben,

[25]

werden wir noch alle krank. Unsere Kleider können nicht trocknen. Das Brot ist zu wenig für uns. Hätte man schon mal eine gute Suppe, wäre es auch gut, aber die ist auch so dünn wie Wasser.

27. Es ist sehr kalt. Einige Kameraden wurden bei der Arbeit krank. Ich bekomme Honig von zu Hause. Welch Vergnügen, solche Sachen zu essen.

28. Ich bekomme einen Brief von meinen Eltern. Ein Gefangener entflieht. Zur Strafe hierfür bekommen wir halbe Kost. Man teilt mir mit, daß er an der Front erschossen worden sei. Heute zum Abendbrot haben wir Kaffee, Marmelade, und Würste. Ich koche Reis mit meinen beiden Kameraden. Reis und Brot wurde von Frau Lagoer geschickt. Die Zahl der Abgeschobenen vergrößert sich täglich.

[26]

27. Endlich nehmen wir wieder eine Dusche. Es ist das erste Mal. Unsere Anzüge werden entlaust; auch die Baracken. Wir bekommen ein wenig Holzwolle.

28. Sonntag. Arbeit 12 Uhr. Der Arzt lässt uns antreten, und besieht unseren Oberkörper. Wieder vermehrt sich die Zahl der Kranken. Bei 300 Gefangenen, die an der Bahn arbeiten, ist die Durchschnitts-Krankenanzahl 50 Mann. Ich bekomme Lohnung und kaufe Reis.

1/11 Meine Eltern gehen zum Friedhof

2. Regen. Wir arbeiten den ganzen Nachmittag. Wir tauschen unsere schmutzigen Hemden gegen neue ein. Essen ist immer zu wenig. Einige essen die Kohlstengel, Kartoffeln und Rübenschaln.

[27]

3. Große Pakete kommen. Endlich bekomme ich meins, auch mein Kamerad ist der Glückliche. [?], Schnecken sind es. Leberwurst [?], Pflaumen und Erbsen. Der Geldkurs ist gesunken. Ein Kamerad hat einen Geldbrief von 20 Franc bekommen, hat 21,22 M. anstatt 16 M. Normalkurs bekommen.

5. Sonntag. Wir arbeiten an der Bahn. Wir laden einen Wagen aus, und kommen ½ 1 Uhr zurück. Die anderen kochen Kohl und Nudeln.

6. Ich arbeite an der Bahn, neben einem Kohlschuppen. Wir nehmen einige mit für Abendessen kochen.

9. ich bekomme 3 große Pakete. 2 von meinen Schwiegereltern, 1 von meinem Freund. Welche Freude, das alles zu sehn. Wir nehmen alles mit zur Bahn, damit nichts gestohlen wird. Heute kochen wir nicht auf Kohlen. Wie werden wir futtern.

[28]

10. Seit 14 Tagen ist mein Freund hier, und ich weiß es nicht. Er spricht mit einem Kameraden, der mich kennt, dieser spricht von mir zufällig. Nachher sagt er mir, daß ein Kamerad vom Regt. 61 hier sei, der mich kennt. Ich werde versuchen, ihn zu finden. Endlich gefunden, welche Freude. Unsere Eltern werden sich freuen solches zu hören.

12. Sonntag. Arbeit bis 1 Uhr. Nachmittags nehmen wir eine Dusche. Dieselben sind jetzt im Lager eingerichtet; und finde es ganz schön so. Lohnung 1,70. Die Lohnung ist etwas kleiner geworden, weil die Tage kürzer. Bei schönem Wetter ist es eine Lust zu arbeiten. Von 8 Uhr bis um 5, manchmal auch schon früher, daß heißt, wenn die aufgegebene Arbeit fertig ist. Ich bekomme einen Geldbrief von 10,61 M.

[28]

Wir kochen Chokolade mit Milch, seit langer Zeit nicht mehr gehabt, und die wird sich[er] schmecken. Auch selbst bereitete Bohnen werden gekocht. Pakete bekommen hat einen Wert.

16. Sehr kalt. Wir arbeiten an der Bahn Kreuz. [?]ieges. Schwache Leute sollen abgeschoben werden, ich bin nicht dabei. Seit einigen Tagen kann ich meine Schuhe nicht mehr anziehen, die sind zu schlecht. Man hat mir große Holzschuhe gegeben, nicht sehr stark. Das Holz ist zu dünn, und keine Absätze unten. Sie haben keine Wechselschuhe. Ich habe jetzt einen Holzschuh und einen abgeschnittenen Stiefel, welche Leiden. Essen ist noch weniger geworden. Heute Abend ein Löffel Marmelade und Kaffee. Glücklicherweise haben wir die Pakete. Mein Kamerad hat zwei Büchsen Kaninchen bekommen, wir werden essen, das schmeckt.

[30]

17. Immer sehr kalt, und wir sind wie im Sommer gekleidet.

18. Nachts hat es geschneit. Morgens sind die Wiesen ganz weiß, es regnet. Wir gehen doch zur Arbeit. Es ist schrecklich. Es ist schlecht in den Schuhen. Nachmittags keine Arbeit. Um 5Uhr werden wir geweckt, um ½ 8 Uhr geht es zur Arbeit. Kaum hat man Sicht. Anziehen und Kaffeetrinken wird alles im Dunkeln gemacht. Kerzen kann man nicht kaufen. Heute Abend bin ich krank.

19. Sonntag. Ich gehe zum Arzt. Ich habe 38 Fieber. Der Arzt bestimmt den ganzen Tag zu liegen.
